Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 36 (1976-1977)

Heft: 3

Artikel: Verhaltensänderung in der gegebenen schulischen Umwelt : Verhaltenstherapie und andere Therapieformen

Autor: Patry, Jean-Luc / Dorn, Iris / Caduff, Pieder

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-356517

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

fügen, keine Gelegenheit zur Weiterbildung haben, unter beengten Wohnbedingungen leben müssen etc.

Welche Konsequenzen ergeben sich für den Lehrer, den Pädagogen, den Heilpädagogen, für die Behandlung dieses Falles?

- Heisst das, das erzieherische Verhalten dieser Eltern sei nur veränderbar durch die Veränderung der sozialen, gesellschaftlichen Bedingungen?
- Wenn es das hiesse, kann der Pädagoge als Pädagoge dies leisten?

Ich meine, dass wir als Pädagogen und Psychologen guten Grund haben, die Wirklichkeitsveränderung im mikrosozialen Bereich anzustreben, was nicht die mögliche Dringlichkeit makrosozialer Änderungen in Frage stellt (vgl. dazu: *Richter* 1972, S. 19 - 28).

Literatur

Döring, Kl.W.: Lehrerverhalten und Lehrerberuf, Weinheim 1973 (Beltz).
Dolch, J.: Grundbegriffe der pädagogischen Fachsprache. München 1960 (Ehrenwirth).
Eibl-Eibesfeldt, I.: Der vorprogrammierte Mensch, Wien 1973 (Molden).
*Gehlen, A.:*Anthropologische Forschung, Hamburg 1963 (Rohwolt).
Schloz, W.: Über die Nichtplanbarkeit in der Erziehung. Diss. Wiesbaden-Dotzheim 1966.
Richter, H.E.: Patient Familie, Hamburg 1972 (rororo).

Verhaltenstherapie und andere Therapieformen

Jean-Luc Patry

Der Leser mag sich bei der Lektüre dieses Heftes fragen, ob die Verhaltenstherapie denn beanspruche, alle Verhaltensprobleme in der Schulklasse lösen zu können. Sind die anderen bisher gepflegten Methoden unnütz, oder meinen die Verhaltenstherapeuten, diese anderen Ansätze wären unnütz?

Eine solche Annahme trifft keineswegs zu.

Einerseits erhalten die meisten traditionellen Methoden verhaltenstherapeutische Elemente, vor allem soziale Verstärker (Lob, Ermutigung, etc.), nur werden diese weniger systematisch und geplant eingesetzt. Anderseits gibt es viele Probleme, für deren Lösung bis heute traditionelle Methoden angemessen sind. Die Einführung dieses therapeutischen Konzeptes in die Schule stellt nicht so sehr eine Konkurrenzierung anderer Methoden als vielmehr eine Differenzierung des therapeutischen Angebotes dar.

Die Wahl der Methode und des therapeutischen Ansatzes sollte immer von der Frage ausgehen: Welche Methode ist für dieses bestimmte Problem unter den gegebenen Bedingungen angemssen? Wie die Erfahrung zeigt, ist die Methode, die auf dem verhaltenstherapeutischen Ansatz beruht, nicht immer angemssen. Aber oft ist sie anderen Methoden überlegen.

Erfahrungen

I Seit dem Sommer 1976 wurden verschiedene Problemverhalten nach dem Mediatorenkonzept behandelt. Zumeist handelte es sich nur um einen Beginn, weil die Behandlung im Allgemeinen nicht sofort wirksam wird, obwohl auch schon vorgekommen ist, dass allein schon durch die Tatsache, dass das Verhalten beobachtet wird, dieses sich ändert.

Die Berichte wurden von den betreffenden Schulberatern (bzw. von der Lehrerin) geschrieben und genauso übernommen. Die Berichte zeigen zum Teil auch, dass Irrtümer unterlaufen sind, die ein erfahrener Verhaltenstherapeut vielleicht vermieden hätte. Dennoch weisen diese Berichte auf, wie viel in so kurzer Zeit bereits erreicht werden konnte, und dies nur auf Grund einer kurzen Weiterbildung. Diese Erfahrungen sind uns Ermutigung, weiterzufahren mit der Information über dieses Konzept.

I. W. besucht bei mir die 4. Primarklasse. Neben seinen Leistungsschwächen in verschiedenen Fächern fällt auch bald sein Verhalten während des Unterrichts auf. Diese Verhaltensauffälligkeiten verstärkten sich bisher zusehends.

Die folgenden Punkte fallen heute besonders auf:

- Während vielen Stunden ist W. in Gedanken abwesend, kann nicht aufpassen, träumt.
- Andererseits zeigt er sich oft auch aggressiv, trotzt, schreit. Er plagt und schlägt seine Kameraden. Dieses Verhalten kann einen ganzen Tag lang anhalten und wirkt natürlich sehr störend auf die ganze Unterrichtsathmosphäre.
- Häufig fing ein Tag damit an, dass W. verspätet und missgelaunt ins Schulzimmer trat.

W. Verhalten wurde fast untragbar für mich und die Klasse. Es wurde mir klar, dass ich ihn mit den üblichen Bemühungen nicht fördern konnte. Um ihm zu helfen, aber auch um sein Verhalten in der Schule zu ändern, musste etwas Neues geschehen.

Gemeinsam mit dem Schulpsychologen wurde ein Programm erarbeitet, womit anfangs gezielt auf eine bestimmte Verhaltensauffälligkeit von W. eingewirkt werden sollte.

W. und ich stellten gemeinsam einen Vertrag auf. Seine Aufgabe bestand darin, jeden Morgen rechtzeitig im Schulzimmer zu sein. Dafür sollte er jeweils als Belohnung ein Stäbchen erhalten. W.'s Ziel war, 20 Stäbchen zu bekommen, um anschliessend während einer halben Stunde der Schulzeit frei zeichnen oder spielen zu dürfen. Der Vertrag wurde mit der ganzen Klasse besprochen.

W. bemühte sich, besonders anfänglich, die Abmachung einzuhalten, worauf er immer sofort die Belohnung erhielt. Natürlich gab es auch Tage ohne Belohnung. W. hatte es vergessen. Allmählich erschien er aber immer regelmässiger rechtzeitig und erreichte nach etwa fünf Wochen das gesteckte Ziel von 20 Stäbchen. Seine Freude war gross. Stolz zog er seine verdiente Spielzeit während einer Rechenstunde ein. Ein neues Ziel wurde gesetzt.

Heute erhält W. aber nur noch in unregelmässigen Abständen eine Belohnung. Mein Ziel ist es, die Zahl der Verstärkungen konstant zu verringern und sie schliesslich ganz wegzulassen, wenn das rechtzeitige Erscheinen W. zur Gewohnheit geworden ist. Ich hoffe, dass wir dann mit ähnlichem Vorgehen auch andere Schwierigkeiten angehen können.

Iris Dorn

II. R. besuchte das letzte Jahr die 1. Klasse in einer kleinen Dorfschule. Beim Schuleintritt hatte er vermutlich weder die intellektuelle noch die charakterlich-soziale Reife erlangt. Obwohl eine Rückstellung erwogen wurde, wünschten die Eltern die Einschulung, weil das Kind den Kindergarten nicht besuchen wollte. In der 1. Klasse tauchten die Schwierigkeiten dann auch sofort auf. R. konnte überall nur geringe Fortschritte erzielen. Seine Leistungen sanken immer mehr und mehr. Gegen Ende des Schuljahres wurde das Kind durch den Schulberater abgeklärt. Die Intelligenz ist unterdurchschnittlich, spricht aber noch nicht eindeutig für die Versetzung in die Hilfsschule. Als Massnahme wird die Wiederholung der 1. Klasse ab Mitte des 2. Schuljahres vorgeschlagen. Lehrerin und Eltern sind damit einverstanden.

Schwierigkeiten hat R. jedoch auch im sozialen Bereich. Er ist das jüngste Kind einer Grossfamilie. Seine Geschwister sind zum Teil schon erwachsen und verheiratet. R. ist sehr scheu, ängstlich und zurückhaltend. Oft weint er vor und während des Unterrichtes. Dieses Weinen wird mit «Bauchschmerzen» begründet, aber oft weint er auch völlig grundlos. Lehrerin und Mitschüler gehen jedesmal sehr liebevoll auf R.'s Klagen ein und versuchen, ihn zu trösten. Sie haben Mitleid mit ihm. Soweit die Feststellungen am Ende des ersten Schuljahres.

Die Schule, welche R. besucht, scheint mir für die Durchführung einer Verhaltensmodifikation bestens geeignet. Es sind nur etwa 15 Schüler in den ersten drei Klassen. Die Lehrerin ist sehr verständnisvoll, dies auch im Umgang mit problematischen Schülern. Sie interessiert sich sehr für eine Verhaltensmodifikation mit R.. Anfangs Oktober spricht der Schulberater bei der Lehrerin vor. Er erklärt ihr in groben Zügen Ziel und Ablauf einer Modifikation. Zunächst erhält sie den Auftrag, R.'s Verhalten so konkret als möglich zu beschreiben. Dazu ist vorerst eine gute Beobachtung nötig.

Nach 15 Tagen berichtet die Lehrerin: R. hat grösste Mühe, dem Unterricht der 2. Klasse zu folgen. Seine Leistungen sind im Lesen, im Schreiben und im Rechnen sehr schwach. Sein Verhalten ist extrem scheu und ängstlich. Immer wieder weint er wegen jeder Kleinigkeit und oft aber auch völlig grundlos. Lehrerin und Mitschüler haben dann Mitleid mit ihm. Der Schulberater: Da die Wiederholung der 1. Klasse ab Mitte des Schuljahres vorgesehen ist, sollte von R. nur das verlangt werden, was er zu leisten im Stande ist.

Das Problemverhalten ist hier das Weinen. Für uns ist das ein unerwünschtes Verhalten, welches wir abbauen wollen. Erwünschtes Verhalten wäre Nichtweinen. Dieses Verhalten muss aufgebaut werden. Es muss immer und immer positiv verstärkt werden. Wollen wir aber dabei zum Ziel kommen, ist ein systematisches Vorgehen unerlässlich. Unter anderem erwähnt der Schulberater auch, dass durch konsequentes Ignorieren eines unerwünschten Verhaltens relativ schnell eine Besserung herbeigeführt werden könne. Die Lehrerin erhält nun den Auftrag zu einer systematischen Beobachtung über drei

Wochen hinaus. Sie soll jedesmal, wenn R. weint, Datum, Uhrzeit und Intensität aufschreiben. Weiter soll sie auch stichwortartig vermerken, weswegen R. weint, die Situation vor dem Weinen, die Dauer des Tränenfliessens und das darauffolgende Verhalten des Schülers. Sie muss zudem ihre eigene Reaktion und jene der Mitschüler in diesem Zusammenhang kurz notieren.
Nach drei Wochen beschreibt die Lehrerin ihre Beobachtungen wie folgt: Am 14. Oktober erhielten die Zweitklässler in der letzten Nachmittagsstunde den Auftrag, ein kleineres Lied (Text) von der Wandtafel abzuschreiben. Wer dabei zu viele Fehler machte, musste es nochmals schreiben und durfte erst dann heimgehen. R. hatte leider zuviele Fehler, musste deswegen zurückbleiben und das Lied noch einmal schreiben. Sofort begann er zu weinen. Zuerst bemerkte ich es nicht. Prompt aber meldeten seine Mitschüler mir den Vorfall. Darauf sagte ich lediglich: Tut nichts, er wird dann schon aufhören zu weinen. Damit war die Sache für mich und für die anderen Schüler erledigt. R. weinte still vor sich hin, beendigte aber seine Arbeit und konnte dann heimgehen. Seither habe ich R. nie mehr weinen gesehen. Es ist mir aber aufgefallen, dass er hin und wieder während des Unterrichtes lacht. Sicher ist sein Nachbar daran auch beteiligt. Das Lachen wirkt nicht störend, und deshalb lasse ich sie gewähren.
Die Lehrerin ist überzeugt, dass das Nicht-reagieren seitens der Lehrerin und der Mitschüler hier tatsächlich gewirkt hat. Der Schulberater möchte aber doch wissen, ob die scheinbar eingetretene Besserung auch von Dauer ist. Aus diesem Grunde bittet er die Lehrerin, das Kind weiterhin zu beobachten und allfällige Auffälligkeiten möglichst präzis aufzuschreiben. Der nächste Besuch ist gegen Ende November vorgesehen.

Pieder Caduff

III. Sabine zeigt sehr unterschiedliche Leistungen. An einem Tag schreibt sie drei Zeilen tadellos, ein andermal hat sie überhaupt nichts geschrieben. Dasselbe kann im Rechnen beobachtet werden: Manchmal sind alle Rechnungen sauber und richtig gelöst, und ein andermal sind von 20 Rechnungen nur 4 gemacht. Es zeigt sich, dass sie das von ihr Verlangte zwar an sich könnte, es aber doch sehr oft nicht zustande bringt.
Nach diesem kurzen Gespräch wurde Sabines Lehrerin aufgefordert, während den nächsten 3—4 Tagen exakte Beobachtungen anzustellen und diese stichwortartig festzuhalten. Ergebnis:
Umfassendere, globale Problembeschreibung

DO 8 - 8.15
Lesen
Sabine darf das neu gelernte f an die Wandtafel zeichnen, macht aber einen unkonzentrierten Eindruck. Ist unfähig, ein Wort zu lesen. Sie fühlt sich sichtlich unwohl, weil alle zuhören, schaut stets um sich und lacht verlegen.

DO 8.15 - 8.50
Schreiben, F, f
Sie schreibt schön aber langsam, unkonzentriert, muss des öftern zur

Weiterarbeit aufgefordert werden. Fragt praktisch nach jedem Buchstaben: Isch dä schön? Sie zeigt ihre Produkte reihum.

DO 8.50 - 9.30
Rechnen (Cuisenaire)
Sie kann eine Treppe richtig legen, aber nicht sagen, welches Stäbchen das Dritte ist, sie bringt heute die Rechnung 1 + 2 = 3 nur mit Hilfe fertig und löst schliesslich von 40 Rechnungen nur eine.

Nachmittags
F, f ins Schönheft eintragen, Singen
Macht gut mit, arbeitet ruhig, kommt gleich weit wie die andern. Sie singt mit Begeisterung und klatscht wie verrückt den Takt dazu, auch wenn's nicht nötig wäre.

FR 10.30 - 11.05
Rechnen
Beim Zählen mit Bleistiften macht Sabine sehr gut mit und zeigt auch richtige Resultate, nur etwas langsam.

Nachmittags
Basteln
Ist ihre Lieblingsbeschäftigung, ist eifrig und geschickt, gerät aber plötzlich in einen Streit mit Nachbarn und kassiert dafür Schreiben statt Basteln als Strafe. Sie gibt sich sichtlich Mühe und schreibt in 20' 4 Zeilen sehr schön!

SA Schlußstunde
Bastelarbeit beenden
Sabine wird zuerst von einem Kameraden mit einem Bild abgelenkt, läuft damit zu allen andern und redet und redet (übermässig laut).
u.s.w.

In einer Zusammenkunft der Lehrerin mit dem Schulberater kam man überein, das i. f. exakt formulierte Problemverhalten anhand eines Beobachtungsbogens in seiner Häufigkeit festzustellen.

Beobachtete Zeit
Jeweils eine halbe Stunde während einer Stillbeschäftigung.

Zu beobachtendes Problemverhalten
Sabine *unterbricht* begonnene Arbeit (mit Umherschauen, Vergleichen, Schwatzen, Fragen, Umherzeigen, Lachen, Platzverlassen)

			Total
DO	Vorm.	IIIIIIIIIIIIIIIII	17
	Nachm.	IIIIIIIIIIIIII	14
FR	Vorm.	IIIIIIIIIIIIIII	15
	Nachm.	IIIIIIIII	9
SA	Vorm.	IIIIIIIII	9
DI	Vorm.	IIIIIII	7
	Nachm.	IIIII	5
MI	Vorm.	IIIIIII	7
DO	Vorm.	IIIIIII	7
	Nachm.	III	3

Obwohl bereits hier, immer noch in der Beobachtungsphase, ein eindeutiger Rückgang des unerwünschten Verhaltens feststellbar ist, wurde in Zusammenarbeit mit den Kursteilnehmern noch folgender Therapieplan ausgearbeitet:

Therapieplan:
1. Es werden mit der ganzen Klasse exakte Abmachungen getroffen wie z.B.

- Jeder darf erst zeigen, wenn er (1, 2, 3) Zeilen beendet hat
- Man darf erst zeigen, wenn (5, 10) Rechnungen gelöst sind
- Niemand darf (den Platz verlassen) nach vorn kommen in den nächsten (5, 10, 15) Minuten.

2. (sofern 1. sich als zu wenig erfolgreich erweist) wird in Zusammenarbeit mit den Mitschülern festgelegt:
- Sabine erhält für (1, 2, 3, 4 .....) Zeilen, die sie ohne Unterbrechung schreibt, ein Sternlein als Belohnung
- Analoges im Rechnen
- Für 10 Sternlein kann Sabine bei ihren Eltern einen Filzstift eintauschen.

3. Mitschüler und Lehrerin bemühen sich, Sabine bei unerwünschtem Verhalten zu ignorieren.

Der Therapieplan wird jetzt realisiert, Resultate liegen noch nicht vor.

James Keller

IV.

- Due insegnanti, un maestro di 1.a e una maestra di 3.a elementare hanno in classe, tra gli altri, due bambini che pongono seri problemi disciplinari. E'ovvio che i due maestri tentano di risolvere i loro problemi con i mezzi che conoscono, forti inoltre delle esperienze di alcuni anni d'insegnamento. Quello di cui ci si rende conto é che i due bambini, malgrado le difficoltà che creano, dovranno restare anche in futuro nella classe in cui sono, in quanto non esistono altre classi dove poterli inserire. (Vedi ad es. Kleinklassen di alcuni centri del Cantone.)
- I due maestri in parola discutono il loro problema col consulente scolastico (Schulberater).
- Quest'ultimo può rivolgersi, per qualsiasi caso, alla Centrale del Servizio Psicologico Scolastico Cantonale a Coira; per casi come quelli dei due bambini accennati sopra egli sa che può chiedere una consulenza anche a degli esperti dell'Università di Friburgo, i quali, proprio nell'estate scorsa, hanno organizzato un corso per tutti i consulenti scolastici del Cantone sul tema appunto: «Das auffällige Kind – Verhaltensmodifikation».
  Negli ultimi anni la ricerca sulla psicologia comportamentale ha fatto notevoli progressi, per cui gli specialisti sono in grado di fare delle proposte valendosi dei risultati di tali ricerche.
- Il consulente scolastico prende contatto con un esperto dell'Università di Friburgo. Espone i due casi servendosi dei dati orali avuti dagli insegnanti. Emerge subito una prima necessità: occorre cioé precisare e definire meglio i singoli problemi.
- Nella fase successiva il consulente (mediatore) prega i due insegnanti interessati a voler:

1. Dare una descrizione narrativa, molto semplice e concisa dei bambini in questione.
2. Precisare le priorità; (es.: cos'é che disturba di più, che più urta e provoca del comportamento indesiderato descritto).
3. Registrare la frequenza dei comportamenti indesiderati. (Ci si é messi d'accordo su quello che si

vuole osservare e registrare esattamente).

Durante questa fase il mediatore aiuta e stimola gli insegnanti nel loro lavoro.

Prime esperienze

Pareri espressi dai due insegnanti che hanno eseguito la prima fase del lavore, ossia l'osservazione, seguendo dei criteri precisi:

- «Nei confronti del ragazzo che continua a provocarmi mi sento più alleggerita.»
- «Ora vedo la bambina che ho osservato con occhi nuovi.»
- Nel periodo di osservazione mi é sembrato che il comportamento iniziasse un poco a cambiare.»

Luigi Godenzi